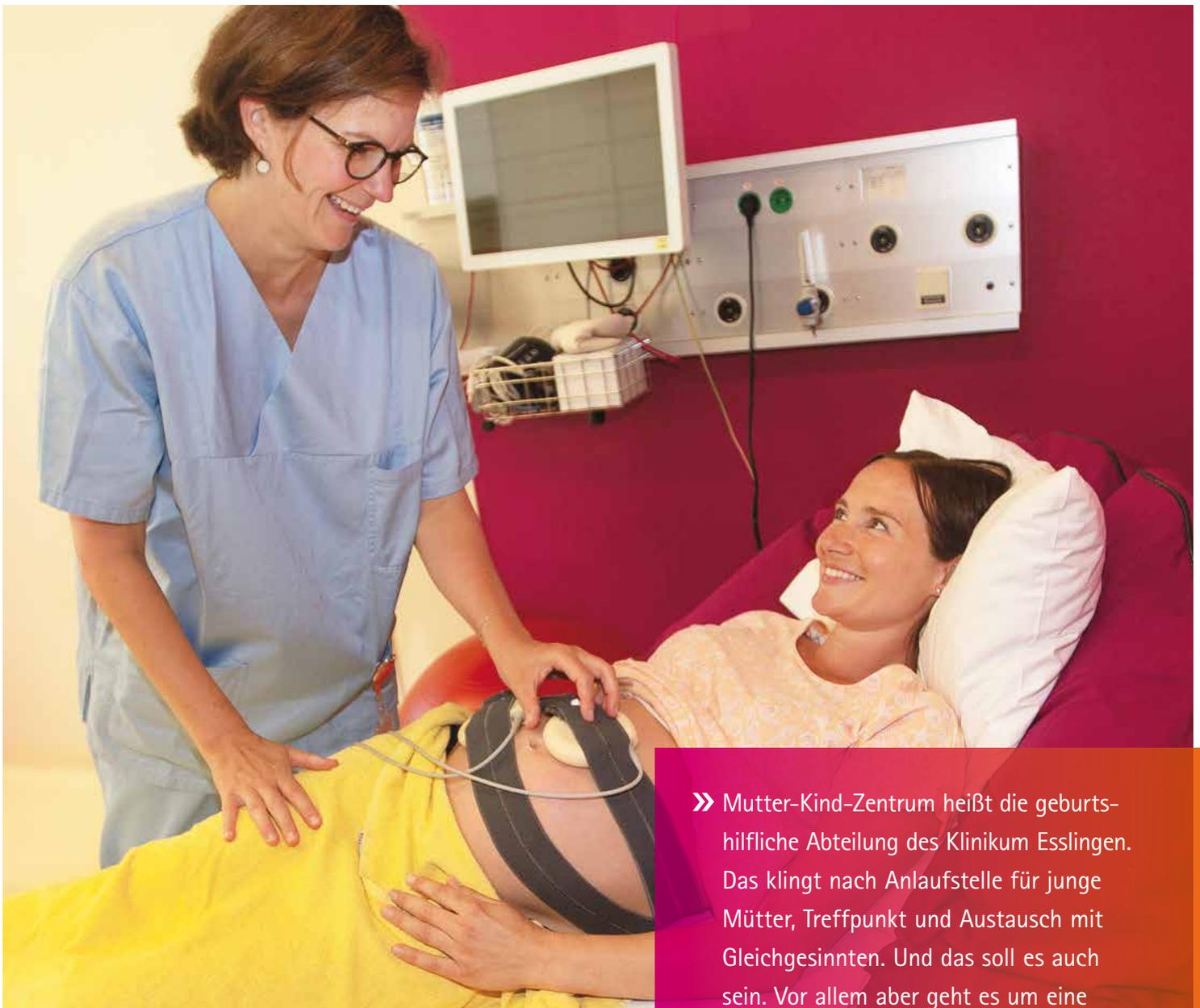


Rund um die Geburt gut versorgt



» Mutter-Kind-Zentrum heißt die geburts-
hilfliche Abteilung des Klinikum Esslingen.
Das klingt nach Anlaufstelle für junge
Mütter, Treffpunkt und Austausch mit
Gleichgesinnten. Und das soll es auch
sein. Vor allem aber geht es um eine
optimale Betreuung von Schwangeren,
Gebärenden und Neugeborenen.



» Dr. Manuela Bihler

Etwa
1.800
Kinder kommen jedes Jahr
im Klinikum Esslingen
auf die Welt.

„Die geburtshilfliche Ambulanz, der Kreißsaal, die Wochenbettstation, aber auch die Schwangerenstation sowie die Kinderklinik befinden sich unter einem Dach“, erklärt Dr. Manuela Bihler, die leitende Oberärztin der Geburtshilfe. Etwa 1.800 Kinder kommen jedes Jahr im Klinikum Esslingen auf die Welt. „An manchen Tagen haben wir zehn Gebärende im Kreißsaal. An anderen Tagen sind es nur drei“, sagt Daniela Hotz, die stellvertretende Leiterin des Kreißsaals. Doch was erwartet die werdenden Eltern, wenn sie sich auf ins Krankenhaus machen?

Noch vor drei Jahren war es für Schwangere und Paare einfach, sich über die diversen Kliniken zu informieren. Jedes Krankenhaus bot Führungen durch den Kreißsaal an. Seit Beginn der Coronapandemie finden diese Infoabende nun nur noch online statt. Trotzdem gibt es für jede Frau, die es wünscht eine individuelle Beratung. „Ein Anruf und jede Schwangere kann einen Termin in unserer Hebammensprechstunde buchen. Da gehen wir dann auf alle Fragen ein“, sagt die Hebamme Daniela Hotz. Häufig seien die Frauen heute sehr gut informiert. „Die kommen mit sehr genauen Vorstellungen darüber, wie die Geburt ablaufen soll, zu uns. Und stellen dann fest, dass es vielleicht doch ganz anders verläuft als sie es sich ausgemalt hatten.“ Eine Vorbereitung auf die Geburt sei eben nur begrenzt

möglich. Auch sie selbst, Mutter dreier Kinder, hat das erfahren. „Ich hatte mir fest vorgenommen, mein drittes Kind auf dem Gebärstuhl zur Welt zu bringen. Doch dann habe ich den Stuhl nur zur Seite geschoben, konnte so gar nichts damit anfangen.“

Das Baby kommt!

Wann ist für schwangere Frauen der richtige Zeitpunkt, sich für die Geburt auf den Weg in die Klinik zu machen? „Für Erstgebärende gilt die Formel, eine Stunde lang alle fünf Minuten so starke Wehen, dass man währenddessen nicht mehr sprechen kann“, sagt Daniela Hotz. Dann dauere es im Schnitt noch zwölf Stunden, bis das Kind da sei. Bei Mehrfachgebärenden geht es normalerweise schneller. Aber auch hier gilt: Jede Frau und jede Geburt ist anders. „Wir raten lieber einmal zu viel in die Klinik kommen als zu spät“, sagt die Hebamme.

Angekommen in der Geburtshilfe kümmert sich eine Hebamme um die Schwangere. Aktuell noch obligatorisch ist ein Antigen-Schnelltest, den jede Frau machen muss. Auch die Begleitperson („sehr wichtig für eine Gebärende“, sagt die Hebamme), zumeist ist es der Partner, darf nur mit einem negativen Antigentest in Haus. Doch das kann alles in der Klinik gemacht werden. „Wir fragen die Frau dann, wie es ihr geht und schließen sie an einen Wehenschreiber an“, erklärt Hotz das Prozedere. Kommt eine Frau mit einem Blasensprung und ohne Wehen und geht es ihrem Kind noch gut, erhält sie ein Bett auf der Wöchnerinnenstation. Sind die Wehen schon weit fortgeschritten, geht es gleich ab in den Kreißsaal.

Individueller Ablauf im Kreißsaal

Im Mittelpunkt stehen die Bedürfnisse der Gebärenden. Sie entscheidet, ob sie eine PDA, eine Periduralanästhesie, gelegt bekommen möchte. Diese Rückenspritze lindert die Geburtsschmerzen. „Sie neh-

men den Schmerzen die Spitze“, sagt die Hebamme Hotz. Andere Methoden der Schmerzlinderung sind zum Beispiel ein warmes Bad, Lachgas oder auch Akkupunktur. Solange die Herztöne des Babys gut sind, kann die werdende Mutter auch die Form der Geburt wählen. Manche Frauen entbinden gerne in der Badewanne, andere auf dem Gebärstuhl oder auch ganz klassisch im Bett. Wichtig bei alledem ist der Gesundheitszustand des Kindes. Verschlechtern sich dessen Herztöne, kann es notwendig sein, das Baby schnell zu holen. Dann kann ein Kaiserschnitt oder eine Saugglocke notwendig sein.

Verläuft die Geburt ohne größere Komplikationen und ist das Kind da, wird es der Mutter sofort nackt auf den Bauch gelegt. „Der Hautkontakt ist sehr wichtig für die Mutter-Kind-Bindung“, erklärt Hotz. „Wir nennen das Bonding.“ Etwa zwei Stunden verbleiben Mutter und Kind zur Überwachung noch im Kreißsaal. Die Plazenta wird ausgestoßen, eventuell muss ein Dammriss genäht werden. Bei alledem liegt das Kind auf dem Bauch der Mutter. Möglichst bald soll die junge Mutter ihr Kind das erste Mal anlegen. Auch das fördert die Bindung. „Und die Milchbildung“, sagt Alwine Bohusch. Sie ist Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin und arbeitet als Stillberaterin im Esslinger Klinikum.

Unterstützung für stillende Mütter

Ihre Aufgabe: die jungen Mütter beim Stillen zu unterstützen. Fast alle Frauen möchten stillen – so die Erfahrung von Bohusch. Doch dann gibt es häufig Probleme: die Milch schießt erst nicht ein, dann mit voller Wucht, so dass die Brüste schmerzen und sich manchmal entzünden. Oder der Säugling will nicht saugen. Oder aber das Baby beißt die Brustwarzen blutig. Bei all diesen Problemen steht die Stillberaterin zur Verfügung. Sie besucht die jungen Mütter auf der Wochenstation. Drei Tage bleiben die Frauen >>>

>>> normalerweise dort, nach einem Kaiserschnitt fünf. Anders als noch vor einigen Jahren gibt es heute keine Kinderzimmer mehr. „Die Säuglinge sind die ganze Zeit bei den Müttern im Zimmer“, sagt Bohusch. Auf Wunsch darf auch der Vater oder eine andere Begleitperson mit übernachten. Dafür gibt es im Esslinger Klinikum elf Familienzimmer. 50 Euro am Tag zahlen die Begleiter für das Bett und die Verpflegung. Im Voraus buchen kann man diesen Service aber nicht. „Wir können

nur Familienzimmer zur Verfügung stellen, wenn wir die Kapazitäten haben“, sagt die Oberärztin Dr. Manuela Bihler. „Deswegen sollte man bei der Aufnahme im Klinikum nachfragen.“

Eng arbeitet die Wöchnerinnenstation mit der Kinderklinik zusammen. Die Hebammen machen die erste Untersuchung beim Säugling – die U1. Vor der Entlassung gibt es dann die U2 – durch einen Kinderarzt. Auch der sogenannte Guthrie-Test wird noch in der Klinik gemacht. Dabei wird dem Neugeborenen Blut abgenommen, das auf verschiedene Krankheiten wie Mukoviszidose und Störungen der Schilddrüse gecheckt wird. Zur Untersuchung gehört auch ein Hörtest.

Kommt es zu Komplikationen beim Kind, kann es auf die Neonatologie verlegt werden. Dort steht rund um die Uhr speziell ausgebildetes Personal und modernste Medizintechnik zur Verfügung. Pädiatrische Notfallmaßnahmen oder die Behandlung kranker Kinder können direkt am Klinikum Esslingen erfolgen, ohne dass das Neugeborene verlegt werden muss. Bei Risikoschwangerschaften ist das Team des Perinatalzentrum bereits bei der Geburt anwesend, sorgt für höchste Sicherheit für Mutter und Kind und kann, wenn nötig, direkt die Weiterbetreuung übernehmen.

Service für junge Familien

Als besonderen Service bietet die Klinik an, die Geburt des Kindes an das Standesamt zu melden. Dafür müssen die Eltern ihr Familienbuch oder ihre Geburtsurkunden und Ausweise vorlegen. Besonders beliebt ist bei den jungen Eltern der Service der Baby-Fotografin. Diese macht auf Wunsch Bilder von jedem Neugeborenen. Dazu werden die Kleinen in bunte Tücher gewickelt.

Noch einen wichtigen Tipp hat die Hebamme Daniela Hotz für die Eltern: Zum Abholen des Kindes müssen eigene Kleider für das Neugeborene mitgebracht werden – und eine Babyschale zum sicheren Transport im Auto nach Hause. **gwb**

» Kontakt

Klinikum Esslingen
Mutter-Kind-Zentrum (MKZ)
Dr. Manuela Bihler, Oberärztin
Geburtshilfe
Telefon 0711 3103-3051
m.bihler@klinikum-esslingen.de



Berührendes Wiedersehen

Als Level-I-Zentrum gehört das Perinatalzentrum am Klinikum Esslingen zu den Zentren der höchsten Versorgungstufe. Pro Jahr werden hier 450 bis 500 Frühgeborene und kranke Neugeborene betreut und von einem hochspezialisierten multidisziplinären Team aus Pflegekräften, Ärztinnen, Ärzten und weiteren Fachleuten versorgt. Die kleinsten Patientinnen und Patienten verbringen oft Wochen oder Monate am Klinikum Esslingen, bevor sie zuhause ins Leben starten dürfen. Das Team der Sozialmedizinischen Nachsorge unterstützt die Familien nach dem langen Klinikaufenthalt dabei, im eigenen Umfeld zurechtzukommen.

„Traditionell organisieren wir einmal im Jahr ein Treffen für unsere ehemaligen „Frühchen“ und ihre Familien“, berichtet Anja Molfenter, Leiterin der Sozialmedizinischen Nachsorge. „Für die Familie ist das eine gute Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu kommen oder zu bleiben und aus den Gesprächen mit anderen Betroffenen Kraft zu schöpfen.“ Coronabedingt fiel die Veranstaltung in den letzten beiden Jahren aus. Am 17. September 2022 war es dann wieder soweit. Bei Kaffee und Kuchen hatten die Familien Zeit, sich auszutauschen. Für die kleinen Gäste war derweil allerlei geboten, vom Maltisch bis zum Spielprogramm.

Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikum Esslingen ist die Feier ein Highlight: „Jeder der kleinen Patientinnen und Patienten wächst einem ja ans Herz und jedes Kind ist besonders. Ich kann mich auch nach zehn Jahren noch an alle Geschichten erinnern“, sagt Anja Molfenter. „Der berührendste Moment des Fests ist jedes Mal unser Luftballonstart: Wir lassen Ballons mit guten Wünschen für alle Kinder steigen“.